

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988

Organ für amtliche Kundmachungen

**Anzeigenpreise:** Die Spalte, mm-Zeile Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 9 Rp. 23 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.  
Uebrig Schweiz . . . . . 12 Rp. 27 Rp.  
Ausland . . . . . 14 Rp. 31 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:**  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Der Kampf zwischen Christentum und Kommunismus in Afrika

Keiner, der die Augen offen hält, kann die Gefahr des Kommunismus für Afrika übersehen. Seit die amerikanische Zeitschrift «Newsweek» 1955 ausgebracht hat, daß der Kream beschlossenen habe, der Infiltration Afrikas die höchste Priorität zu geben, haben die Ereignisse dieser Aussage zusehends recht gegeben. Noch ganz neustens ist die Quote indischer Studenten an der «Universität der Freundschaft aller Völker» in Moskau gehörig reduziert worden, um für afrikanische Studenten umso mehr Platz zu bekommen.

Der Kommunismus ist umso gefährlicher für Afrika, als er sich brüsten kann, Afrikas Glück und Aufstieg herbeigeführt zu haben. Der Dambruch der Entkolonialisierung wäre tatsächlich nicht so rasch erfolgt ohne den Druck von seiten des Kommunismus, wodurch sich die Westmächte fast gezwungen gesehen hatten, der kommunistischen Hetze Wind aus den Segeln zu nehmen. Und die Entwicklungshilfe, die der Westen nun sehr großzügig aufbaut, wäre wohl nicht in dem Maße zustande gekommen, wenn man sich nicht wiederum gezwungen sähe, der östlichen Hilfe zu vorzukommen. Der Osten kann für sich den Schein beanspruchen, die Initiative für das neue Afrika ergriffen zu haben, und die Rivalisation zwischen Ost und West ist das Glück des lachenden Afrika. Allerdings, wenn in diesem Kräftemessen der Osten obenaufkommen sollte, würde sich bald erweisen, wie weit man vom Glück reden könnte.

Welche Rolle spielt die Mission im Abwehrkampf des Kommunismus in Afrika? Seit in Kerala, dem christlichsten Staat in Indien, die Kommunisten für eine zeitlang die Regierungsmehrheit bekommen konnten; seit in Südkamerun, einem der christlichsten Gebiete in Afrika, die Kommunisten eine sehr starke Oppositionspartei werden konnten; seit die erste und «christliche» Regierung im Kongo — alle Minister und fast alle Parlamentarier waren ja Christen! — einen so starken Linkskurs eingeschlagen hatte, wurden mehr und mehr Stimmen laut, die sagten: Auf die Mission ist kein Verlaß, im Gegenteil, sie züchtet halbgebildete, entwürzelte, antiklerikale Typen heran, die am besten geeignet sind für den Kommunismus. Der deutsche Afrika-Schriftsteller Rolf Italiaender hat die Kühnheit zu behaupten: «Der Kolonialismus und das Christentum haben gemeinsam dem Kommunismus in Afrika Tür und Tor geöffnet» (Der ruhelose Kontinent, Düsseldorf 1958, 629).

Solchen Behauptungen und solchen Tatsachen könnte man ebensogut an derer Tatsachen gegenüberstellen, die das Gegenteil beweisen: die tapfere Haltung der Christen hat beigetra-

gen, die kommunistische Mehrheit in Kerala wieder zu stürzen; die Einstellung der Katholiken in Kenia hat geholfen, die Mau-Mau-Bewegung zu überwinden; die ausgesprochen antikommunistische Reaktion der besseren Kräfte im Kongo ging von Christen aus. . . . Man darf auch darauf hinweisen, daß von den 14 Staaten, die aus dem ehemals französischen Afrika hervorgingen, 10 von katholischen Präsidenten geleitet werden und diese einen sehr gemäßigten und durchaus nicht kommunistischen Zug haben, während Guinea und Mali, die mohammedanische Ministerpräsidenten haben, stark nach dem Osten ausgerichtet sind. Der Einwand gegen die Mission ist also pariert!

Richtig ist, daß der Kommunismus mit einem teuflischen Instinkt — man möchte von Mysterium iniquitatis, vom Geheimnis der Bosheit sprechen — die Mission gerade dort angreift, wo sie im Begriff ist, stark zu werden. Wenn also gerade «christliche» Länder gefährdet sind, kommunistisch zu werden, ist das kein Zufall. Richtig ist ferner, daß schlechte Christen wohl geeignetere Instrumente des Kommunismus werden als Heiden oder Mohammedaner. Corruptio optimi pessima! Abgefallene Christen sind gefährlicher als solche, die mit dem Christentum nie in Berührung waren.

Tatsächlich ist die Mission der Erbfeind des Kommunismus in Afrika. Aus päpstlicher Weisung wissen die Missionare, daß es da keine «friedliche Koexistenz» geben kann. Christentum und Kommunismus sind unvereinbar wie Feuer und Wasser.

Das echte Christentum, das die Missionare den schwarzen Menschen beizubringen suchen, gibt diesen letzten innern Halt, der auf jeden Fall dem Kommunismus standhalten kann. Es allein vermag auch umgekehrt den Kommunismus in seinem innersten Kern anzugreifen, in seinem totalen Materialismus und Atheismus.

Gegenwärtig läuft die missionarische Abwehr des Kommunismus auf Hochtouren. Es wird aber nicht bloß in Anti-Kommunismus gemacht. Die christliche Soziallehre reißt dem Kommunismus die Waffe aus der Hand und zeigt den jungen verantwortlichen Staatführern, welches die soliden Grundlagen eines Staatswesens sind. In den letzten Jahren haben die Bischöfe fast aller afrikanischen Länder gemeinsame Hirtenschreiben herausgegeben, in denen diese Fragen behandelt werden. Man darf auch das Soziologie-Lehrbuch erwähnen, das ganz auf afrikanische Verhältnisse abgestimmt ist, das der Schreiber dieser Zeilen zusammen mit P.

Alkuin Bundschuh OSB in Swahili, der Verkehrssprache in ganz Ostafrika und bis in den Kongo hinüber, herausgegeben hat. 1958 erschien es mit einer Auflage von 6000, 1959 mit einer zweiten Auflage von 10 000, und gegenwärtig ist eine Auflage von 40 000 im Tun.

Indem die Mission den Kommunismus in Afrika abzuhalten sucht, wird sie auch zum Bollwerk für die Länder des Westens. Denn wenn schon Afrika dem Kommunismus verfallen würde, wäre auch das Schicksal Europas besiegelt. Die Afrika-Mission kämpft im 20. Jahrhundert die Schlachten auf dem Lechfeld und bei Stuhlweissenburg, um die Horden aus dem Osten vom christlichen Westen abzuhalten.

Dr. P. W. Bühlmann.

## Fürstentum Liechtenstein

Erfreuliches Interesse für das Abendtechnikum Vaduz

Zum Besuche des Abendtechnikums Vaduz haben sich 47 Berufsleute im Alter von 20 bis 42 Jahren angemeldet, von denen 41 in liechtensteinischen Betrieben angestellt sind. 30 Interessenten wohnen in Liechtenstein, 15 in der Schweiz und 2 in Oesterreich.

Der Förderungsausschuß, dem die Vorarbeiten übertragen sind, hat sich entschlossen, den ersten Jahrgang in zwei Abteilungen zu führen, wodurch alle Anmeldungen berücksichtigt werden könnten.

Der Unterricht wird Ende April im neuen Real- schulgebäude aufgenommen werden. Es ist dem Entgegenkommen des Landes und dem Verständnis der liechtensteinischen Industriebetriebe zu verdanken, daß der Plan so schnell in die Tat umgesetzt werden konnte.

## Rettungsübung

Angeregt durch Polizeichef Brunhart fand am vergangenen Sonntag eine Lawinenrettungsübung statt, an der die Grenzwacht, die Polizei und die Rettungsmannschaft des Alpenvereins teilnahmen. Unter der Leitung des Adjunkten Alabor wurde von der Grenzwacht die Übungsaufgabe vorbereitet und gestellt: Beim Aufstieg auf den Schönberg werden zwei Touristen am südlichen Hang der Ochsentola auf der Alpe Gusch von einem Schneebrett verschüttet. Ein Augenzeuge des Unglückes fährt nach Malbun ab und avisiert den Polizeiposten, welcher die Bergrettungsmannschaft und den Lawinenhundeführer auf Planken alarmiert.

Gut zwei Stunden nach dem Alarm trafen die fast zwanzig Mann starke, gut ausgerüstete Rettungsmannschaft und der Lawinenhund mit seinem Führer am Unglücksort ein. Dort wurde zuerst der Lawinenhund eingesetzt, mit dessen

**Tribüne DER FREIEN MEINUNG**

## Interesselosigkeit?

Das erste, was einem beim Lichtbildervortrag «Griechenland in Wort, Ton und Bild» in Schaan auffiel, war die geringe Besucherzahl. Wenn man sich näher umsah, so entdeckte man fast keine Jugendlichen. — Beim um die gleiche Zeit in Vaduz stattfindenden Vortrag soll sich ein ähnliches Bild geboten haben. — Warum? Ein junger Mensch sollte doch Interesse daran haben, Leute und Kultur eines ihm meist fremden Landes kennenzulernen. Sind wir heute schon so weit, daß wir uns lieber auf den Straßen herumtreiben oder kaum wissen, wie unsere Zeit daheim zu vertreiben, als durch Lichtbilder, durch Musik und durch einführende und erklärende Worte etwas ganz Neues in uns aufzunehmen? Manch einer mag vielleicht den für uns Jugendliche ziemlich hohen Eintrittspreis als Entschuldigung anführen. Aber geben wir nicht für einen für uns wertlosen Film oft gleichviel aus?

Da nun ja einmal bei uns solche Vorträge ziemlich selten sind, sollten wir wenigstens die gebotenen Gelegenheiten nutzen. Es lohnt sich sicher. Dies können alle diejenigen, die den ausgezeichneten Lichtbildervortrag «Griechenland in Wort, Ton und Bild» miterlebt haben, versichern.

Seien wir in Zukunft aufgeschlossener und versuchen wir es, einen Abend einmal so zu verbringen!  
Ein Jugendlicher.

Hilfe es auch nach kurzer Zeit gelang, einen der Verschütteten, ein im Schnee eingegrabener Grenzwächter, zu befreien. Der zweite Verschüttete wurde durch die Rettungsmannschaft mit Hilfe der Lawinensondern gesucht und gefunden. Auch andere Gegenstände, wie Rucksäcke, Skier usw. wurden aufgefunden.

Der zweite Teil der Übung bestand im Abtransport von zwei Verletzten von der Unfallstelle bis zur Straße Steg-Malbun, wobei für den einen der mitgebrachte Rettungsschlitten benutzt werden konnte, während für den zweiten ein Schlitten behelfsmäßig aus zwei Paar Skiern zusammengestellt werden mußte. Auch dieser Abtransport gelang rasch und sicher.

Um fünf Uhr waren alle Mitwirkenden beim Zollhaus im Steg versammelt, wo die Übung kritisch besprochen wurde. Zum Schluß dankte Polizeichef Brunhart allen Teilnehmern für ih-

## Leibeserziehung und sportliche Leistung

Wie wir bereits berichteten, sprach Oberstudienrat Professor Schir aus Innsbruck im Rahmen eines Vortrages über dieses Thema. Mit seinen grundlegenden Ausführungen zog er die Zuhörer in Bann und es war sehr schade, daß dieser Vortrag nicht ein breiteres Interesse gefunden hat. Prof. Dr. Schir sprach nicht nur über die Bedeutung der Leibeserziehung im Dienste der Menschheit, sondern er stellte den Sport als das dar, was er heute ist und wies vor allem auf die Auswüchse hin, die sich im Leistungssport breit machen. Sein Referat wurde zu einem Jringenden Appell an alle, die sich mit der Leibeserziehung befassen.

Einleitend wies er auf die große Bedeutung der Leibeserziehung hin, die ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Erziehung überhaupt darstelle und die unbedingt ihren Platz behaupten müsse, wenn Schäden verhindert werden sollen. Die Beleuchtung der Leibeserziehung

von der grundsätzlichen Seite her, war überzeugend und wurde durch zahlreiche Lichtbilder unterstrichen, die Professor Dr. Schir in seinem Vortrag eingebaut hatte. Wohl noch selten bekam man eine klarere Definition über das ganze Problem der Leibeserziehung bei uns zu hören. Seine Richtlinien, die er für die Leibeserziehung und die ganze Sportbewegung aufstellte, waren unmißverständlich. Allein aus dieser Perspektive war der Vortrag für alle Zuhörer ein großer Gewinn, nachdem auch bei uns gerade in dieser Hinsicht immer wieder Erscheinungen entgegengetreten werden muß, die von jener Linie abweichen, die der Referent ganz klar aufzeichnete. Professor Dr. Schir gelang es, den Beweis dafür zu erbringen, daß die Leibesübungen und der Sport an sich etwas Notwendiges und Gutes sind. Besonders instruktiv war ein Film über die Leibeserziehung der Jugend in der heutigen Zeit. In diesem Film wurden die erzieherischen Werte der Leibeserziehung für die heranwachsende Jugend besonders hervorgehoben. Hinsichtlich der Bedeutung der Leibeserziehung für die Schuljugend führte Professor Dr. Schir wörtlich aus:

«Ich sage Euch, das hierfür aufgewendete Geld macht sich bezahlt durch eine gesunde, lei-

stungsfähige und einsatzbereite Jugend! Laßt Euch die erschreckenden Zahlen über den körperlichen Haltungsverfall bei der Jugend eine Mahnung und Warnung sein; denn mit dem körperlichen Haltungsverfall geht Hand in Hand der sittliche und umgekehrt. Es darf uns nicht gleichgültig sein, ob unsere Jugend, die einmal berufen ist, unsere Nachfolge im Leben anzutreten, gesund, entschlossen, mutig, hilfsbereit, leistungsfähig, aufgeschlossen für alles Gute und Schöne, begeisterungsfähig und opferbereit ist, oder ob sie jener Entwicklung anheimfällt, die mit dem Wort Halbstarckentum gekennzeichnet und bekannt ist. Wir, die ältere Generation, tragen die Verantwortung vor unserem Gewissen und unserem Herrgott gegenüber. Schieben wir die Schuld nicht immer nur anderen Seiten zu, sondern fragen wir ebenso, ob wir selbst unsere Verpflichtungen stets nachgekommen sind!»

Im Bezug auf die sportliche Leistung wandte er sich an die Sportorganisationen, indem er sagte: «Auch der Turn- und Sportverein muß breitenwirkend arbeiten, d. h. er darf nicht nur die Leistung, vor allem die Leistung im absoluten Sinne des Rekordes, als die ultima ratio seines Wirkens sehen! Der Turn- und Sportverein hat ebenso die Funktion als soziologisches Ele-

ment im Ganzen der unmittelbaren wie mittelbaren Gesellschaft zu erfüllen. Das bedingt, daß er im letzten dem Volke dienen muß! Er hat demnach eine staatspolitische Aufgabe im Sinne des Wirkens in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seines Volkes zu erfüllen! Er muß also seine Arbeit primär leibeserzieherisch einstellen und das Wirken im extrem leistungssportlichen Sinne sinnvoll in das Ganze einordnen und aus dem Ganzen organisch wachsen lassen.»

Damit umriß Professor Dr. Schir die Aufgaben der Sportbewegung sehr treffend. Umso bedauerlicher ist es, daß der Vortrag gerade bei den aktiven Sportlern nicht mehr gebührende Beachtung fand, obwohl deren Zahl in unserem Lande in die Hunderte geht. Wir möchten unsere Besprechung mit dem Dichterwort schließen, das Professor Dr. Schir an die Spitze seines Vortrages stellte: «Und was bleibt, ist der Mensch — auch im Sport.» Möge dieser Leitgedanke auch bei uns überall dort noch mehr Geltung bekommen und möge sich die liechtensteinische Sportbewegung an die Grundsätze dieses großen Sportpädagogen halten, dessen packendes Referat auch den letzten Besucher begeisterte und zugleich zu ernster Besinnung mahnte.